

Reportagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **78 (2005)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortsetzung von Seite 7

von Gerüchten und Unwahrheiten in einem weiten Kreis, insbesondere per Mails».

Weiteres Vorgehen

Am 3. Juli 2004 sind Nationalrat Rudolf Joder als Zentralpräsident und Adj. Uof Willi Heider als Vizepräsident für eine Wahlperiode gewählt worden. Beide haben versprochen, sich tatkräftig für den Aufbau der SUG einzusetzen. «Dieses Versprechen gilt weiterhin uneingeschränkt», schreiben sie in ihrem Bericht. Dazu haben sie für die Weiterführung der SUG ein konkretes Massnahmen-Konzept ausgearbeitet. Diese liege im Detail vor inklusive des Entwurfs für neue Statuten. Für die konkrete Umsetzung seien alle konstruktiv denkenden und handelnden Sektionen und Einzelpersonen, die am Aufbau der SUG interessiert seien – und nur diese – zur Mitarbeit kameradschaft eingeladen und fügen hinzu: «Die vielen negativen Aktivitäten des vergangenen Jahres sind eines Schweizerischen Unteroffizierskorps absolut unwürdig und müssen sofort und definitiv aufhören. Bereits ist ein ansehnlicher Schaden entstanden und die Glaubwürdigkeit der Unteroffiziere hat arg gelitten. Es ist höchste Zeit, dass sich alle konstruktiv und kameradschaftlich denkenden Unteroffiziere zusammen tun und tatkräftig mithelfen, den Aufbau der SUG rasch möglichst umzusetzen. Ziel der SUG ist es, die Interessen und Anliegen der Unteroffiziere gesamtschweizerisch wirkungsvoll zu vertreten. Dazu benötigen wir die Unterstützung möglichst vieler und danken für die Mithilfe!».

Ist aber nicht schon zuviel Porzellan zerschlagen worden? Dazu ein Insider: «Es gibt oder gäbe natürlich noch (viel) mehr zu sagen. Intern ist das auch geschehen und es kommt wohl noch einiges hinzu. Nach aussen sprechen wir aber von der Lage einfach so, wie sie leider vollendete Tatsache ist. An der Vernunft von gewissen Kreisen und Herren zweifeln darf jeder freiwillig selber...».

Wir alle können nur hoffen, dass durch diesen unnötigen Wirbel unsere Armee mit den zahlreichen ausserdienstlichen Verbänden keinen nachhaltigen Schaden erleidet!



Beim Festakt auf dem Kurplatz konnte der OK-Präsident des Jubiläumsanlasses und ehemaliger Garde-Kommandant Pius Segmüller (Mitte) Bundesrat Christoph Blocher mit Frau (links) sowie Korpskommandant Beat Fischer, Präsident des gesamten Organisationskomitees (OK) der 500-Jahr-Feier begrüßen.
Fotos: Meinrad A. Schuler

500-Jahr-Jubiläum: Zürich und die Anfänge der Schweizergarde

In den Anfängen der Päpstlichen Schweizergarde spielte Zürich eine herausragende Rolle. Ihr zweiter Kommandant war ein Stadtzürcher, der mit zahlreichen Gardisten aus Zürich beim «Sacco di Roma», bei der Verteidigung von Papst Klemens VII., fiel. Bei der Jubiläumsfeier in Luzern vom Samstag/Sonntag 24./25. September hielt u.a. deshalb der Zürcher Bundesrat Christoph Blocher die Festrede.

VON MEINRAD A. SCHULER

Bei dieser Jubiläumsfeier erinnerten sich die ehemaligen Gardisten an die Anwerbung der ersten 150 Gardisten vor 500 Jahren und vor allem an den Abmarsch des Hauptharstes gegen Ende 1505 Richtung Rom. Er bestand vorwiegend aus Luzernern und Zürchern (die aktive Garde wird das Jubiläum im Januar und im Mai des nächsten Jahres in Rom feiern).

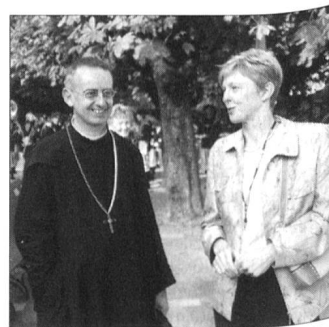
Nach dem Tod des ersten Gardehauptmanns Kaspar von Silenen, im August 1517, wurde im Jahr 1518, auf ausdrücklichen Wunsch von Papst Leo X., der Zürcher Bürgermeister Markus Röist neuer Gardekommandant. Er machte sich mit seinen Begleitern auf die Reise, aber in Chur befahl ihm ein plötzliches Übelbefinden, das ihn nach Zürich zurückzukehren zwang. So setzte sein Sohn Kaspar den Weg allein fort, erreichte die Ewige Stadt gegen Ende März

und trat an Stelle seines Vaters seine Tätigkeit als Gardehauptmann an.

In Rom trat, nach dem Intermezzo mit dem «deutschen» Papst Adrian VI. (1522–1523), Papst Klemens VII. auf den Plan (1523–1534). Er wandte sich politisch unberechenbar gegen den deutschen Kaiser Karl V., der aufbegehrte und dem Papst 1526 mit einem «Heiligen Allgemeinen Konzil» drohte. Die ungestümen kaiserlichen Truppen und Horden machten sich bereits gegen Rom auf. Darum beschloss der Rat von Zürich am 15. Dezember 1526 die Abberufung der 43 Gardisten aus Zürcher Hoheitsgebieten innerhalb von vier Monaten. Die Zürcher blieben mit «ihrem» Hauptmann Kaspar Röist in Rom. In den Stunden der Not gaben sie der soldatischen Ehre und der Solidarität mit ihren Kameraden den Vorzug vor den Glaubensstreitigkeiten in ihrer Heimat. Die kaiserlichen Truppen überrannten und

plünderten Rom am 6. Mai 1527 («Sacco di Roma»). Es fielen 147 Schweizer bei der Verteidigung des Papstes und des Apostolischen Palastes, darunter Hauptmann Röist und weitere 43 Söhne der bereits «reformierten» Zwinglistadt Zürich. 42 Gardeknechte unter der Führung des Zürcher Leutnants Herkules Göldi hingegen retteten sich mit dem Papst in die Engelsburg.

Durch die Teilnahme des Zürcher Bundesrats Christoph Blocher als Vertreter der Landesregierung aber auch als protestantischer Pfarrerssohn am Festakt vom Samstag 24. September in Luzern, brachte er gerade als Zürcher etwas von dieser tragischen Geschichte zum Ausdruck. Durch sein Auftreten in Luzern wur-



Abt Martin Werlen, OSB, Kloster Einsiedeln (links), ist Präsident des Fördervereins 500 Jahre GSP – Guardia Svizzera Pontificia.

de deutlich, dass Luzern und Zürich bei der Entstehung der Schweizergarde die Hauptrolle spielten.

«Von Treue und Tapferkeit»

«Es gibt Beschlüsse, die verhallen und verpuffen sofort. Teils zu Unrecht – meistens zu Recht. Namentlich in schnelllebigen Zeiten werden hochtrabende Beschlüsse gefasst, die schnell wieder verschwinden. Sie haben keinen Bestand. Und dann gibt es das Seltene, das ganz und gar Aussergewöhnliche, das ein halbes Jahrtausend und länger besteht. Das weisse Kreuz im roten Feld gehört dazu, welches die Eidgenossen in der Schlacht bei Laupen im 15. Jahrhundert auf ihren Wämsern trugen. Die 500-jährige Päpstliche Schweizergarde gehört auch dazu», sagte Bundesrat Christoph Blocher in seinem Jubiläumsgrusswort. Die Tatsache, dass etwas 500 Jahre gedauert habe, beweise: Es hat sich bewährt, sonst wäre es längstens verschwunden.

Er würdigte zudem die Opferbereitschaft jener Gardisten, die 1527 den kaiserlichen Truppen Widerstand zu leisten versuchten. Speziell die Zürcher, die sich der Aufforderung ihrer inzwischen zwinglianischen Obrigkeit zur Rückkehr widersetzten, hätten in der bedrohlichen Situation Treue zum gegebenen Wort bewiesen. Treue sprengte konfessionelle und andere Grenzen, sagte Blocher, und verglich die Garde als «Eid-Genossenschaft» mit der ebenfalls auf einen Treueschwur zurückgehenden Konföderation. Eine jahrhundertelange Existenz wie die der päpstlichen Gar-

de oder des weissen Kreuzes im roten Feld sei zumindest ein Indiz, dass sich etwas bewährt habe und «etwas dran sein muss». Nach dem Vorbild der Garde zu dienen, den Auftrag, eine andere Sache oder Person über seine eigenen Interessen und Befindlichkeiten zu stellen, könne als Devise für alle Bereiche gelten.» Denn der Ausdruck von 500 Jahre Dienen, Treue und Auftrags Erfüllung sei auch die Devise für uns alle in Familie, Beruf, in der Wirtschaft, Kirche und Politik.

Feier und Verabschiedung

Es waren zwei unvergessliche Tage in Luzern. Nach dem Sternmarsch, dem Defilee und dem Festakt fand im Verkehrshaus der Schweiz die Generalversammlung der Ex-Gardisten statt. Ein weiterer Höhepunkt war der Auftritt der «Swiss Army Big Band» unter der Leitung von Pepe Lienhard.

Der Sonntag wurde mit einem Festgottesdienst in der Jesuitenkirche Luzern eröffnet, dem Mgr. Amédée Grab, OSB, Bischof von Chur und Präsident der Schweizerischen Bischofskonferenz, vorstand. Die Grussbotschaft überbrachte diesmal Bundesrat Joseph Deiss. Er ging der Frage nach, wie die Menschen in einem Staat gut zusammenleben können und was wir aus 500 Jahre Garde-Geschichte lernen können. So sei ein Staat mehr als nur Geld und Gewalt. Es seien die Werte von Freiheit und Demokratie, von Unabhän-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 10

Rivalität mit der Polizei

Die Schweizergarde beansprucht eine stärkere Rolle beim Schutz des Papstes. Der Kommandant Elmar Theodor Mäder beklagt, dass die Gendarmerie immer mehr die Führung übernehme, vor allem wenn Papst Benedikt XVI. den Vatikan verlasse und Ferien mache oder in Rom eine Kirche besuche. Daher habe Mäder nach der Mailänder Zeitung «Corriere della Sera» eine Art Petition eingereicht, in der er wieder den Primat für die Schweizergarde fordert. Im Kern beklage er die Tendenz, dass die Gardisten immer mehr zur Stafflage würden und nur noch an den Eingängen des Vatikans stünden und von Touristen fotografiert würden. Dabei gebe es ein Gerangel um die Rolle der 1970 offiziell aufgelösten päpstlichen Gendarmerie, deren Aufgaben heute faktisch staatliche Carabinieri übernommen hätten. Tatsächlich hat sich die Rolle der Garde verändert, nicht zuletzt wegen der Terrorgefahr. So wachen etwa staatliche Polizisten in Uniform und in Zivil auf dem Petersplatz, und bei der jüngsten Reise von Papst Benedikt XVI. nach Köln waren lediglich zwei Gardisten dabei, allerdings in Zivil.



Von Seiten der Armee beehrte der Chef der Armee KKdt Christophe Keckeis mit Gattin die Feierlichkeiten.



Der Kommandant der aktiven Schweizergarde Oberst Elmar Theodor Mäder war ein gesuchter Interview-Partner.



«Rom und Sparta sind untergegangen. Die Schweizergarde lebt.» Ehemalige defilieren an der 500-Jahr-Feier der päpstlichen Schweizergarde in Luzern (Bilder oben und unten).

